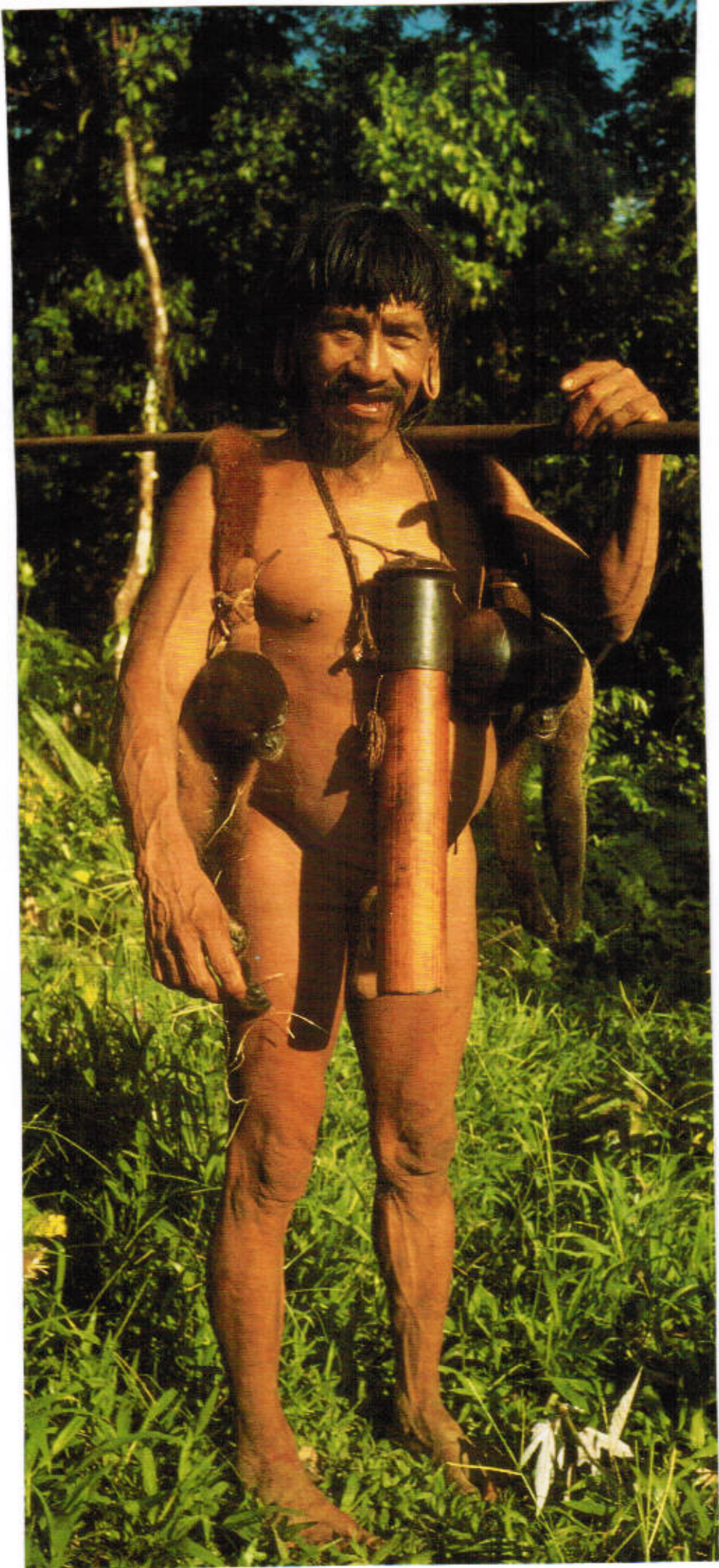




Blasrohr- Jagd



















Die Pfeil-Herstellung

Nicht alle Palmen eignen sich zur Pfeil-Herstellung. Die Maximiliana-Palme (*Maximiliana maripa*) eignet sich hervorragend. Vielen südamerikanischen Blasrohr-Indianern ist sie ihr Pfeillieferant.





Der mehrere Meter lange Palmwedel wird in gleich lange Stücke geteilt, diese wiederum werden der Länge nach gestalpen.



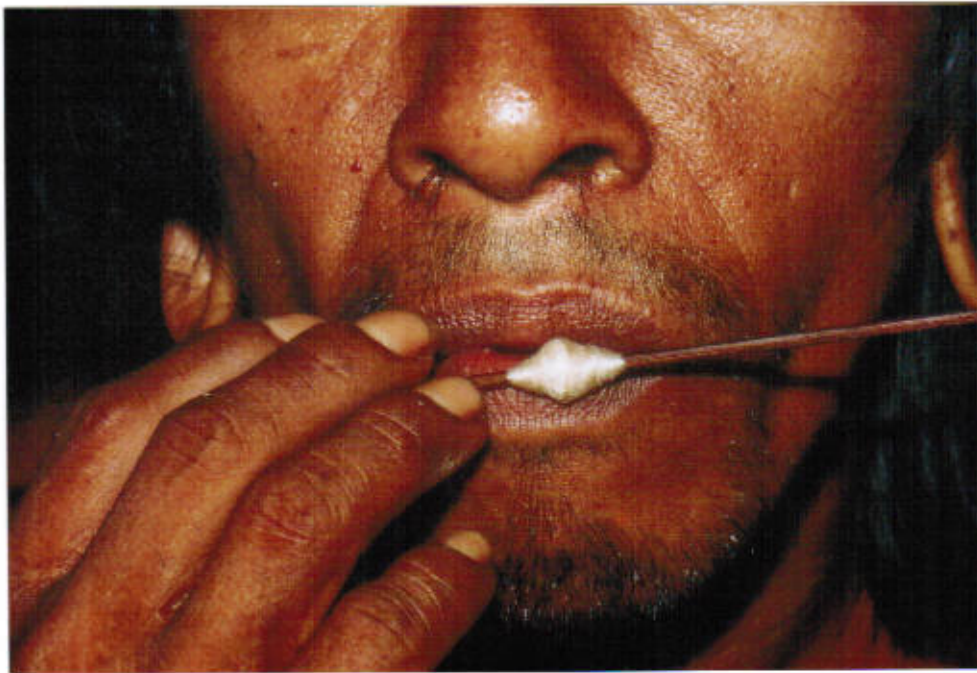
Die Stäbchen werden entweder mit Piraña- Zähnen oder mit einem Stück Buschmesser geschliffen und zugespitzt. Eine gewohnte Heimarbeit der Blasrohrjäger während der langen Abende.



Die fertigen und dünn geschliffenen, federleichten Blaserohrpfeile müssen am Feuer trocknen, bevor sie mit dem Pfeilgift Curare präpariert werden.



Der Baumwollpfropfen wird am Pfeilende gedreht.

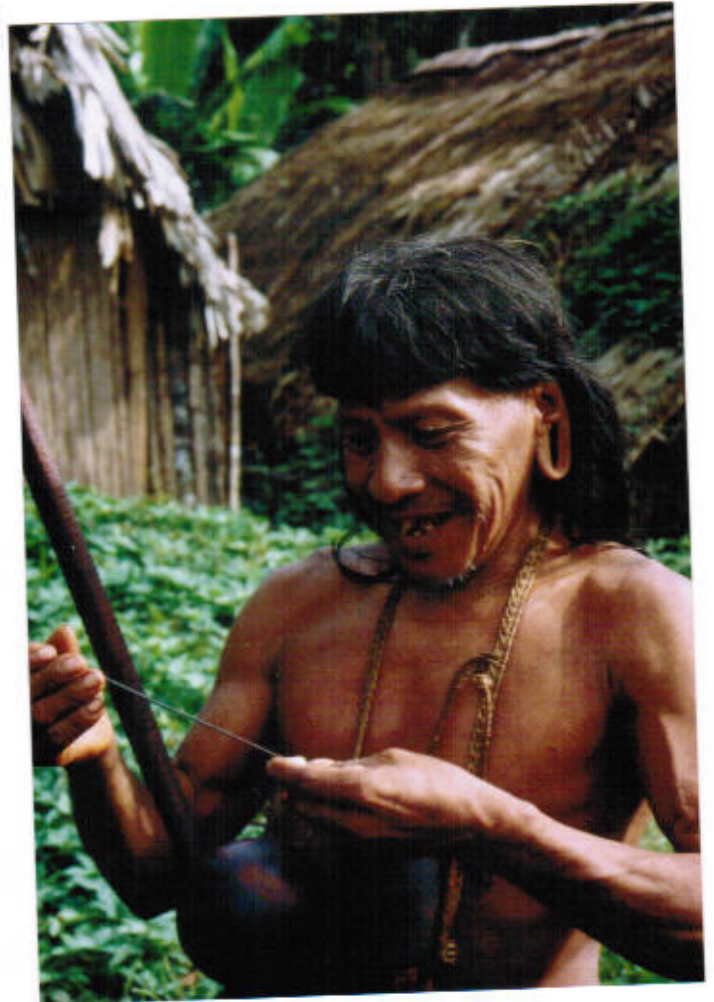


Hier wird der Baumwoll-Pfropfen vorher einwenig angefeuchtet.

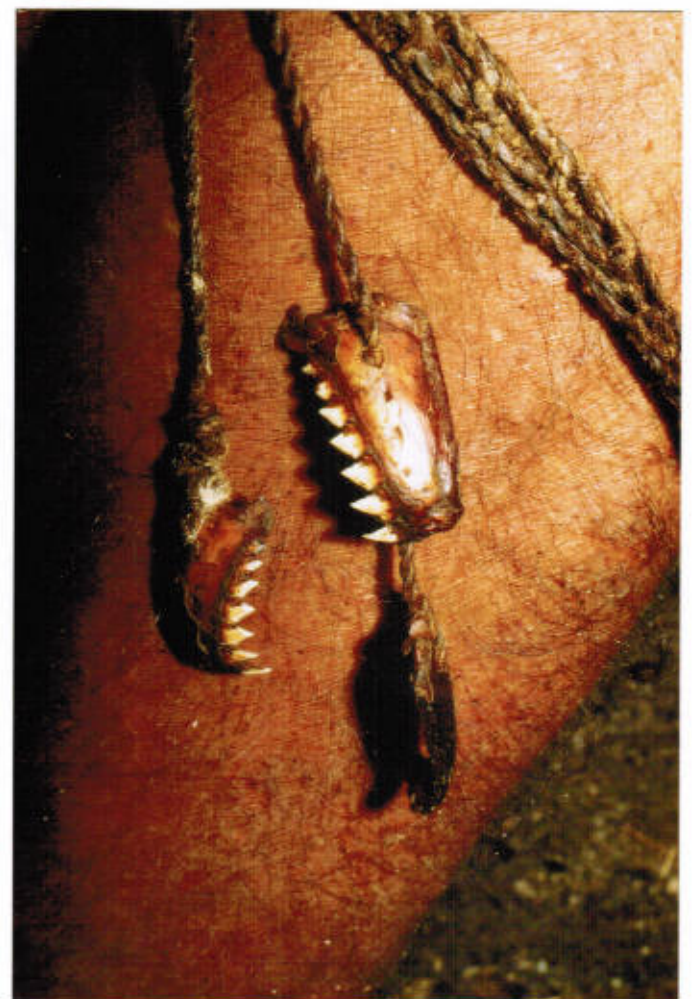


Ein Baumwollpfropfen stabilisiert seinen Flug.

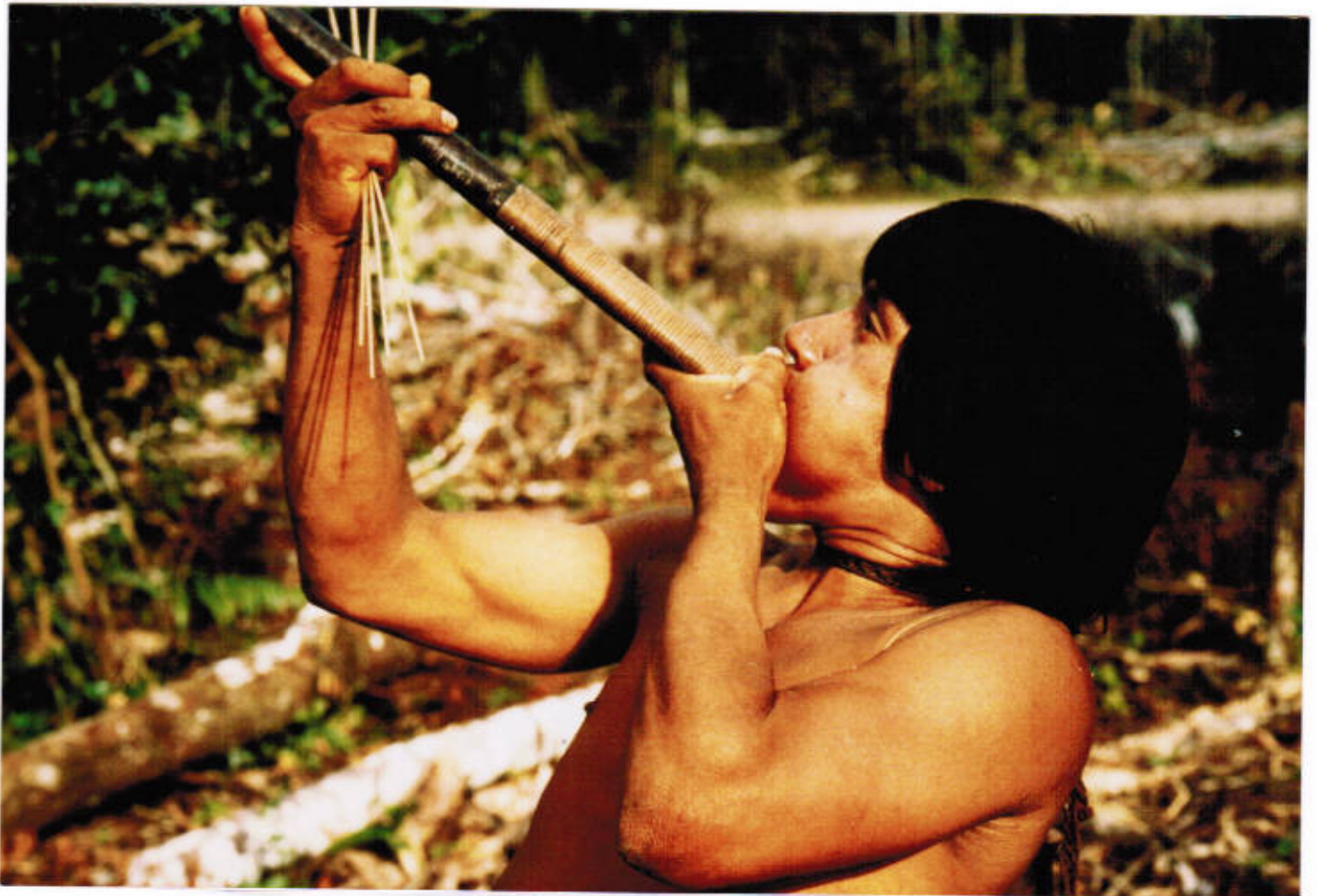
Auni (Häuptling), Kempere, dreht einen Baumwoll-Pfropfen auf den Pfeil.



Die getrockneten Pfeile werden im Köcher aufbewahrt. Damit verhüten die Eingeborenen einerseits Selbstverletzungen, andererseits werden die so präparierten Pfeile vor der Waldfeuchtigkeit bewahrt.



Mit Piraña-Zähnen werden die Pfeile geschliffen und zugespitzt.



Mit einem kräftigen Luftstoß verläßt der Giftpfeil das Blasrohr.